

Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 44.

Dienstag den 4. Juni 1822.

Die edlen und tapfern Ungarinnen.

(B e s c h l u ß.)

Zu der Zeit, als dem Königreiche Ungarn die Abkömmlinge der kriegerischen Osmanen äußerst gefährlich wurden, setzte in demselben die allgemeine Noth alles in Bewegung, um das Elend von den Hütten abzuwenden, das mit ihrem jedesmaligen, verheerungsvollen Vorrücken verbunden war. Und eben jene Bedrängniß, die von dieser Seite aus Osten, wie ein verpestender Wind, über die segenreichen Fluren Ungarns wehete, bildete auch in den Kreisen des schönen Geschlechts die unerschrockensten Heloinnen. Bekannt ist aus der ungrischen Geschichte der ruhmvolle Tod, den der Szigether Festungskommandant, Graf Zriny, im Jahr 1566 gestorben ist. Bei Gelegenheit, der hier bei Szigeth von den Ungern erlittenen, für dieselben aber immer ehrenvollen Niederlage, wo sie nur von der türkischen Übermacht, nicht aber von dem Muth der Heerschaaren Solejman's geschlagen wurden, zeichnete sich auch ein Frauenzimmer als Heldinn aus. Zriny hatte die ihm anvertraute Feste nur mit einer Nacht von 2500 M., gegen eine feindliche Armee von 160,000 Mann, zu vertheidigen. Die Unmöglichkeit, sich zu halten und zu behaupten, leuchtete den ringsum einge-

schlossenen ungrischen Waffemännern überall hervor. Doch nahm Zriny, nach Heldenart, sich vor, alles an ihrer Spitze zu wagen, einen Ausfall aus der Festung zu machen und sich, mit dem Säbel in der Faust, durch das vielarmige Feindesheer durchzuschlagen. Der große Entschluß wurde gefaßt, und allgemein von den Männern der Besatzung gebilligt. Zriny hatte ihnen denselben in einer kraftvollen Anrede bekannt gemacht.

Unter den Truppen der Besatzung befand sich ein Krieger, welcher eine außerordentlich schöne Frau, vom Adel, zur Gemahlinn hatte. Wie seine übrigen Kriegsgefährten, so sah auch er es im voraus, daß ihnen allen die größte Gefahr bevorstände, und daß das heldenmüthige Vornehmen des Durchschlagens, sie alle das Leben kosten werde. In den schwülen Augenblicken der tiefen Betrachtung seines ihm bevorstehenden Looses, bemächtigte sich seiner plötzlich ein unbeschreiblicher Schmerz, der seinen Grund in der Eifersucht hatte, und der sein liebendes Herz mit der Vorstellung, daß seine reizende Lebensgefährtinn in Feindeshand und Gewalt gerathen könnte, in die größte Unruhe versetzte. Der beunruhigte, und von dem schauderhaften Gemählde seiner in Liebe entbrannten Phantasie heftig gequälte Gatte, sann nun auf Mittel, um das durch sein geliebtes Weibchen vor der Gefahr der Mißhandlung zu bewahren, der sie, als eine so schöne Beute, in den Händen der Osmanen unmöglich entgehen könnte. Das grausame Resultat seines Nachsinnens war, die unschuldige Gattinn mit eigener Hand, ehe noch das Gefecht mit den Osmanen beginnt, zu ermorden. Von den Qualen der eifernden Liebe fürchterlich gedrängt, hatte er den

Muth, ihr selbst sein Vorhaben zu entdecken. Die zärtliche
 Gattinn erschraek bei dieser unvermutheten Mittheilung;
 doch faeste sie sich bald, wendete sich mit den süßesten Lieb-
 losungen an ihren grausamen Gemahl, und redete ihn,
 wie Ortelius berichtet, folgendergestalt an: „Mein Theu-
 rer, mein einzig Geliebter! Tief erschüttert und bewegt
 hat mein Innerstes deine schauderhafte Entdeckung, von
 dem, was du gegen mich im Schilde führest. Deine eige-
 ne Hand soll mir den Todesstoß versetzen?.. O bedenke,
 was du zu vollführen meinst. Wie, Geliebter, gegen mich
 dein Weib, die dich so innig und mit so vieler Zärtlich-
 keit liebt, könntest du so grausam seyn? Ich will dein
 Vornehmen zwar nicht, als eine Folge und die Eingebung
 einer ruhlosen Gesinnung betrachten, denn ich kenne dein
 treffliches und gutes Herz, und nur deine gränzenlose Liebe
 für mich hat dich auf solche arge Gedanken gebracht;
 aber, könnte das schaurige Dunkel deiner schwermüthigen
 Besorgniß nicht durch den wohlthätigen Sonnenstrahl
 eines weisen Rathes verdrängt und zerstäubt werden? Laß
 dir rathen mein Lieber, und wenn ich dir, als deine
 treueste Freundin, rathen soll: so bitte ich dich, laß mich
 leben. Nicht bitte ich dich, um die Schonung meines
 Lebens, weil ich vielleicht feig den Tod fürchten würde;
 nein, sondern darum, weil es mir äußerst schmerzhaft
 fallen müßte, mich von dir auf ewig zu trennen und das
 edle Bewußtseyn nicht mit in die Ewigkeit zu nehmen, daß
 ich mit dir, wie es dem treuen Weibe geziemt, alle Ge-
 fahren getheilt habe, die uns hienieden auf der Bahn des
 Lebens begegneten. Erinnerung dich doch, mein Theurer, an
 den Eid, den ich dir an den geheiligten Stufen des Trau-

geschlossenen ungrischen Waffenmännern überall hervor. Doch nahm Zriny, nach Heldenart, sich vor, alles an ihrer Spitze zu wagen, einen Ausfall aus der Festung zu machen und sich, mit dem Säbel in der Faust, durch das vielarmige Feindesheer durchzuschlagen. Der große Entschluß wurde gefaßt, und allgemein von den Männern der Besatzung gebilligt. Zriny hatte ihnen denselben in einer kraftvollen Anrede bekannt gemacht.

Unter den Truppen der Besatzung befand sich ein Krieger, welcher eine außerordentlich schöne Frau, vom Adel, zur Gemahlinn hatte. Wie seine übrigen Kriegsgefährten, so sah auch er es im voraus, daß ihnen allen die größte Gefahr bevorstände, und daß das heldenmüthige Vornehmen des Durchschlagens, sie alle das Leben kosten werde. In den schwülen Augenblicken der tiefen Betrachtung seines ihm bevorstehenden Looses, bemächtigte sich seiner plötzlich ein unbeschreiblicher Schmerz, der seinen Grund in der Eifersucht hatte, und der sein liebendes Herz mit der Vorstellung, daß seine reizende Lebensgefährtin in Feindeshand und Gewalt gerathen könnte, in die größte Unruhe versetzte. Der beunruhigte, und von dem schauderhaften Gemälde seiner in Liebe entbrannten Phantasie heftig gequälte Gatte, sann nun auf Mittel, um das durch sein geliebtes Weibchen vor der Gefahr der Mißhandlung zu bewahren, der sie, als eine so schöne Beute, in den Händen der Osmanen unmöglich entgehen könnte. Das grausame Resultat seines Nachsinnens war, die unschuldige Gattinn mit eigener Hand, ehe noch das Gefecht mit den Osmanen beginnt, zu ermorden. Von den Qualen der eifernden Liebe fürchterlich gedrängt, hatte er den

Muth, ihr selbst sein Vorhaben zu entdecken. Die zärtliche Gattinn erschraack bei dieser unvermutheten Mittheilung; doch faßte sie sich bald, wendete sich mit den süßesten Liebeslosungen an ihren grausamen Gemahl, und redete ihn, wie Ortelius berichtet, folgendergestalt an: „Mein Theurer, mein einzig Geliebter! Tief erschüttert und bewegt hat mein Innerstes deine schauerhafte Entdeckung, von dem, was du gegen mich im Schilde führest. Deine eigene Hand soll mir den Todesstoß versetzen?.. O bedenke, was du zu vollführen meinst. Wie, Geliebter, gegen mich dein Weib, die dich so innig und mit so vieler Zärtlichkeit liebt, könntest du so grausam seyn? Ich will dein Vornehmen zwar nicht, als eine Folge und die Eingebung einer ruhlosen Gesinnung betrachten, denn ich kenne dein treffliches und gutes Herz, und nur deine gränzenlose Liebe für mich hat dich auf solche arge Gedanken gebracht; aber, könnte das schaurige Dunkel deiner schwermüthigen Besorgniß nicht durch den wohlthätigen Sonnenstrahl eines weisen Rathes verdrängt und zerstäubt werden? Laß dir rathen mein Lieber, und wenn ich dir, als deine treueste Freundin, rathen soll: so bitte ich dich, laß mich leben. Nicht bitte ich dich, um die Schonung meines Lebens, weil ich vielleicht seig den Tod fürchten würde; nein, sondern darum, weil es mir äußerst schmerzhaft fallen müßte, mich von dir auf ewig zu trennen und das edle Bewußtseyn nicht mit in die Ewigkeit zu nehmen, daß ich mit dir, wie es dem treuen Weibe geziemt, alle Gefahren geheilt habe, die uns hienieden auf der Bahn des Lebens begegneten. Erinnerere dich doch, mein Theurer, an den Eid, den ich dir an den geheiligten Stufen des Trau-

altares geschworen habe. Hab' ich's dir dort nicht auf das feierlichste angelobt, von dir in keiner Trübsal zu weichen? — Nun denn, der Heiligkeit meines Eidschwures gemäß will ich handeln, und nach dessen Wink mich auch jetzt gegen dich benehmen, wo dich und uns alle hier, die die Mauer der Festung umschließt, die größte Widerwärtigkeit bedroht. Nimm meinen Entschluß, als das schönste Opfer meiner Liebe für dich, gefällig an, daß ich bereit sey, mit dir jedem Schicksale entgegen zu treten; und um es frei an den Tag legen zu können, wie sehr es mir Ernst ist, an deiner Seite jedes Ungemach zu theilen, so vergönne mir in Reih' und Glied mit dir gegen den Feind zu fechten.“

Dem heißliebenden Manne gingen bei diesen Worten seiner treuen Gattinn die Augen in Thränen über; er schloß sie innig in seine Arme, und betheuerte ihr durch einen hohen Schwur, daß er, von ihr begleitet, jeder Gefahr troßen wolle, die ihm in dem schweren Kampfe mit den Feinden begegnen könnte. Mit ihrem heroischen Vorsatze zufrieden, verschaffte er ihr sogleich eine Kriegsrüstung und Waffen. Indessen war aber der Zeitpunkt herangerückt, mit dem in der Festung das Signal zum Ausfall gegeben wurde. Die Brücke ward herabgelassen, um mit Riesestärke die dichten Reihen der herangenahten Türken zu durchdringen. Die heldenmüthige Ehefrau, nun als Mann gekleidet, nahm zu der Linken ihres berrhigten Ehegatten Platz. Die entschlossenen Ungarn drangen vorwärts, aber ein jeglicher ihrer Schritte war mit Blut bezeichnet. Die tapfere Frau verlor, in dem wilden Gedränge der Feinde, bald ihren zärtlich geliebten Gemahl. Nun

aber hieß sie, von den Flammen der Wehmuth ergriffen, furchtbar in ihre Schaaren ein, um den Tod desselben zu rächen. Sie war so glücklich, zu ihrer Beruhigung über den erlittenen großen Verlust, mehrere Osmanen zu erlegen, bis sie endlich auch in dem schrecklich fausenden Wirbel des Kampfes ihren heldenmüthigen Geist, mit dem Schwerte in der Hand, aufgegeben hat.

Wie diese Ungarinn hier tapfer gekämpft hat, so schlug auch jene muthvoll die Feinde, die, um einige Decaden später, dem türkischen Kaiser Murath III. als ein kriegerisch gesinntes Frauenzimmer vorgestellt worden war. Sinan Bassa, des Sultans oberster Heerführer, war wider die Ungern zu Felde gezogen. Nach manchem Gefechte, das er mit ihnen unter abwechselndem Glücke bestanden hatte, wurde er von seinem Herrn im Jahr 1594 unvermuthet zurückgerufen. Mit seiner ganzen Kriegsmacht entfernte sich Sinan Bassa aus Ungarn. Die Zahl der Kriegsgefangenen, die er bei dieser Gelegenheit mit in die Türkei nahm, war ziemlich groß. Er langte mit denselben in Stambul an, und hier betraf die Armen das Loos der ewigen Sklaverei. Allein ehe sie den ärmlichen Habit der Sklaven erhielten, wurden sie nach gewöhnlicher Sitte entkleidet. Bei der Entkleidung der Gefangenen kam ein Mädchen zum Vorschein. Die Erscheinung machte Aufsehen; denn bestemdend war es allen, vorzüglich aber den Muselmännern, wie sich unter den gefangenen ungrischen Kriegern, eine Jungfrau vorfinden konnte. Das Gerücht von der auffallenden Entdeckung kam bald bis zu den Ohren des Sultans. Dieser begehrte unverzüglich die ungrische Kriegerinn zu sehen. Sie

wurde ihm sogleich vorgeführt. Der Sultan staunte, und auf seine Frage: ob sie wohl auch einen seiner Wafentträger in den Schlachtgefilten erlegt hätte? gab sie beherzt zur Antwort: „Meine Pflichten, als Soldat, größtmöglichster Kaiser, hab' ich auf dem Feld der Ehre gewissenhaft erfüllt. Ich trug die Waffen nicht umsonst; so viel ich weiß, hab ich in allen den Schlachten, die ich mitmachte, mit eigener Hand zehn türkische Männer erschlagen.“

Dies freimüthige Bekenntniß der tapfern ungrischen Jungfrau, verbunden mit der Unererschrockenheit, die in ihrem ernstvollen Wesen lag, gefiel dem Sultan sowohl, daß er sie sogleich, um ihr ihr Loos zu erleichtern, seiner liebsten Sultaninn schenkte, bei der sie den Dienst einer Sclavinn versah.

Vor allen aber, der jetzt erwähnten und angeführten, tapfern ungrischen Frauen, möchte vielleicht der Kranz der Tapferkeit die Gräfinn Cäcilie von Rozgon am schönsten zieren. Sie war die Tochter des Grafen Templin von St. Georgen, und die Gemahlinn des Grafen Stephan von Rozgon. Ihre schönste Lebensperiode, in welcher sie die Blüthen ihres herrlichen Ruhmes am lieblichsten umdufteten, fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, als König Sigmund die Ungern beherrschte. Cäcilie ward eine Frau von seltenem Muthe und dem erhabensten Patriotismus. Sie zeichnete sich als Befehlshaberinn einer Galeere in dem merkwürdigen Treffen vor der Salamboczer Burg aus, das die Ungern im Jahr 1427 mit den Osmanen geführt hatten. Die serwische Burg Salambocz, an der

Donau, kam durch Verrätherei in die Gewalt der Osmanen. Das Bemühen der Ungern, ihnen dieselbe zu entreißen, war freilich fruchtlos: doch die Kraft ihrer Waffen, brachte in den Streitmassen Muraths, des Sultans der Osmanen, die schrecklichsten Verheerungen hervor. Wie Pray berichtet, hatte die Gräfinn Cäcilie mit den Kriegern, die unter ihrem Commando stritten, dem Feind unendliche Nachtheile beigebracht. Sie bohrte mehrere seiner Schiffe in den Grund, vernichtete mehrere durch Feuer, und war das ganze Treffen über ununterbrochen bemüht, mit ihren Waffen die Osmanen in die finstern Abgründe des Todes und des Verderbens zu stürzen.

J. Melzer.

Etwas Näheres über den neu entdeckten Kometen.

Über die in unserm letzten Zeitungsblatte bereits vorläufig gemeldete Erscheinung eines neuen Kometen, im Sternbilde des Fuhrmanns, hat der Astronom Hr. David in Prag, von Seite der dortigen kais. königl. Sternwarte, folgende nähere Umstände durch die Prager Zeitung bekannt gemacht: „Den 16. Mai d. J. entdeckte Hr. v. Biela, Ober-Lieutenant bei den Grenadieren des Regiments von Lilienberg, in Prag gegen halb 11 Uhr Nachts einen Kometen im Fuhrmann, unweit des Sterns \odot vierter Größe. Den 17. Mai Abends begab sich Hr. v. Biela zu Hr. Professor Hallaschka, und überzeugte sich, daß er seine Stellung merklich geändert, daher ein wirklicher Komet, und

kein Nebelfleck sey. Hr. Professor Hallaschka beobachtete denselben in seiner Wohnung auf der Neustadt den 17. und 18. Mai, konnte ihn aber nur mit kleinen Sternen vergleichen. Den 18. Mai traf man auf der Sternwarte Anstalten, diesen Kometen zu beobachten, und den 19. ward er von 10 bis halb 12 Uhr Nachts von mir und Hrn. v. Biela mit dem hellen Sterne \odot im Fuhrmann verglichen, und aus den beobachteten Stellungen seine scheinbare Aufsteigung und Abweichung berechnet. Schon aus diesen Beobachtungen sah man, daß seine Aufsteigung und seine nördliche Abweichung zunimmt. Da er gegen Norden geht, seine Aufsteigung zunimmt, sich also von der starken Abenddämmerung etwas entfernt, wird er später noch heller zu sehen seyn. Dieser Komet hat eine nebelartige Umgebung; sein Kern ist sehr licht, hell und gut begränzt; sein Schweif noch schwach, und im Bogen nur 15 bis 16 Minuten lang. Den 19. Mai, um 10 Uhr 55 Min, 36 Sec. mittlerer Zeit zu Prag, hatte der Komet: gerade Aufsteigung $87^{\circ} 56'$. nördliche Abweichung $36^{\circ} 59''$. Um ihn aufzusuchen, dient zur Richtschnur: An der östlichen Schulter des Fuhrmanns steht das β , ein Stern zweiter Größe, an seinem östlichen Fuße aber das β im nördlichen Horn des Stieres, ebenfalls zweiter Größe; mit diesen zwei hellen Sternen macht das \odot im Fuhrmanne ostwärts ein langliches stumpfwinkeliges Dreieck. Auf diese Art findet man das \odot ; hat man aber dieses gefunden, so steht der Komet von diesem hellen Sterne gegen Osten jetzt gegen Süden, dann zu Norden.“